

BESPRECHUNGEN

Christliche Meditation

Pies, Otto: Das große Gespräch. Winke für das innerliche Beten. (150 S.) Kevelaer 1955, Butzon & Bercker. Leinen DM 5,80.

Der Vf., der schon durch seine Gebetssammlung „Im Herrn“ (Herder, Freiburg) vielen eine wertvolle Hilfe für das persönliche Beten geboten hat, legt nun eine theoretische Anleitung zum inneren Beten vor. Sie schöpft aus dem reichen Traditionsgut der Kirche, wie es für das meditative Beten vor allem bei Ignatius zusammengefaßt vorliegt, ohne den Beter indes auf eine bestimmte Methode festzulegen. In klarer Gliederung werden die theologischen Voraussetzungen und Wesenselemente, die Arten und Stufen, die Schwierigkeiten und Ausstrahlungen der Meditation behandelt, wobei der Seelenführung ein eigenes Kapitel gewidmet wird. Aus der Praxis herausgewachsen, werden diese kurzen Kapitel vielen eine wirkliche Hilfe bedeuten. Man spürt ihnen die langjährige Erfahrung des Vf.s an. Trotz der theologischen Fundierung ist die Sprache schlicht und allgemeinverständlich. Wer sich dem Buch anvertraut, erhält eine ruhige, verlässliche Führung. Es eignet sich ausgezeichnet für einen weiteren Leserkreis.

F. Hillig SJ

Balthasar, Hans Urs von: Das betrachtende Gebet. (275 S.) Einsiedeln 1955, Johannes Verlag. Leinen DM 12,80.

Der schlichte Titel des Werkes darf nicht irreführen: das schmale Buch enthält nicht mehr und nicht weniger als einen Aufruf fast der gesamten Theologie, der Trinitätslehre zum Beispiel und der Christologie, und zwar in einem doppelten Ansatz: Es untersucht die objektiv-subjektiven Voraussetzungen christlicher Kontemplation und will ein Beitrag sein zur Entwicklung dieser Theologie der Kontemplation — und insofern bietet es eine „Theologie des Betens“. Zugleich aber kommt am Beispiel wichtiger christlicher Themen der Glaubensinhalt selbst zur Darstellung, wie er sich dem Meditierenden erschließt — und insofern bietet es eine „gebetete Theologie“.

„An solchen Erwägungen wird . . . klar, wie viel Beziehungen zwischen Dogma und betrachtendem Gebet hin und hergehen. Da das betrachtende Gebet die Aufnahme der Offenbarungswahrheit in die glaubende und liebende und deshalb mit allen Kräften der Vernunft, des Willens und der Sinne sie auffassenwollende Person ist, muß sich die Form der Wahrheit selbst überall in diesem Umfang durchsetzen und abformen.

Kenntnis der Grundwahrheiten der Theologie fördert die Betrachtung schon auch insofern, als sie das, was der Beter existenziell in sich erfährt, klarer hervorhebt und dadurch Umwege und Irrwege des Gebetes erspart. Umgekehrt wird, wer gebetsgewohnt ist, alle zentralen Einsichten, die ihm aus der Theologie zufließen, als eine Bereicherung seines Gebetes sich dankbar aneignen“ (271). Daß nicht selten beide Rücksichten im Buch ineinanderfließen, stellt, wie uns scheint, eine kompositorische Schwäche dar.

Wer sich von der Intellektualität der Darstellung nicht abschrecken läßt, wird mit einer Fülle von Anregungen und wichtigen Einsichten beschenkt. Hervorgehoben sei der Ernst, mit dem hier das Wort der Schrift in die Mitte gestellt wird, sodann die Untersuchung über die „kirchliche Dimension“ der Betrachtung, die auch beim einsamen Beter immer in Verbindung mit der Kirche geschieht, ferner die Beziehung der Betrachtung zur Liturgie, zum Sakrament und zur Bruderliebe, wie das Werk denn überhaupt Forderungen stellt und selbst ein Beispiel ist für die existenziell beunruhigende Begegnung mit der Wahrheit, von der es handelt. Deutlich und doch auch wieder ausgewogen werden die immer wieder in der Geschichte der christlichen Frömmigkeit auftretenden neuplatonischen Neigungen als Fehlneigungen bezeichnet. — Das Buch eröffnet eine ganze Buchreihe über das betrachtende Gebet, die der Johannes Verlag unter dem Titel „Adoratio“ herausgibt.

F. Hillig SJ

Speyr, Adrienne von: Das Licht und die Bilder. Elemente der Meditation. Geleitwort von Hans Urs von Balthasar. (122 S.) Einsiedeln 1955, Johannes Verlag. DM 7,80.

Das zweite Büchlein der Sammlung bietet Variationen zum gleichen Thema. Offenbar aus tiefer Gebetserfahrung gespeist, erhebt es sich zu sublimen, in die trinitarische Theologie eingebetteten und nicht immer leicht greifbaren Betrachtungen. Der Schwerpunkt liegt nicht beim „Licht“, sondern bei den inneren Prüfungen der Lichtlosigkeit, des Schattens, der Nacht. Abschließend wird die mit der Erschaffung und der Menschwerdung gegebene Rolle des Sichtbaren (der Bilder) in der christlichen Meditation untersucht. Dem Leser würde die Arbeit erleichtert, wenn die Untertitel, die in ihrer Nüchternheit viel klarer sind, aus dem Inhaltsverzeichnis jeweils zu den betreffenden Abschnitten im Buch selbst gestellt würden.

F. Hillig SJ

Balthasar, Hans Urs von: Thessalonicher- und Pastoralbriefe des Heiligen Paulus. (227 S.) Einsiedeln 1955, Johannes Verlag. DM 10,80.

Dieser Band will uns noch wichtiger erscheinen als der theoretische über das betrachtende Gebet. Nicht nur wird er vielen leichter zugänglich sein, obwohl auch er keine geringen Anforderungen des Mitdenkens stellt, sondern hier wird vor allen Dingen einmal praktisch die Aufgabe in Angriff genommen, die Heilige Schrift für die Meditation des Menschen von heute zu erschließen. Der Inhalt wird in klaren Übersichten aufgegliedert; kurze Abschnitte von wenigen Versen werden exegetisch sauber erarbeitet und ihr theologischer Inhalt nahegebracht. Nun ist es dem Betrachter überlassen, auf Grund dieser Vorarbeit, die sich freilich primär an den Verstand wandte, darüber ins persönliche Beten zu kommen. Der Vf. hat der Versuchung widerstanden, einen „glatten“, lesbaren Text zu schaffen. Er will Arbeitsmaterial bereitstellen. Nirgends ist hier eine Spur erbaulicher Weitschweifigkeit oder subjektiver, frommer Willkür, die sonst die Benutzung von „Betrachtungsbüchern“ oft so problematisch macht. All den vielen, die heute nach wirklichen Hilfen für die Meditation suchen, sei dieses Buch und die ganze Buchreihe, die es eröffnet, eindringlich empfohlen.

F. Hillig SJ

Biser, Eugen: Kolosser- und Philemonbrief. Für das betrachtende Gebet erschlossen. (92 S.) Einsiedeln 1956, Johannes Verlag. DM 7,20.

Auf die gleiche Art werden in diesem Bändchen zwei weitere Paulusbriefe für die Meditation erschlossen. Es mag hier wie bei dem vorangegangenen Band scheinen, daß die zahlreichen Verweise auf andere Bibelstellen eine gewisse Unruhe hineinbringen oder zum Studium statt zum Beten verleiten könnten. Aber abgesehen davon, daß Art und Vorbildung des Benutzers je verschieden sein werden, soll dies alles ja nur Vorbereitung sein und soll so ein knapper Abschnitt von wenigen Zeilen dann eine halbe oder gar ganze Stunde der betenden Versenkung speisen.

F. Hillig SJ

Lewis, S. C.: Christentum schlechthin. (274 S.) Köln 1956, J. Hegner. DM 14,80. „Christentum schlechthin“ nennt der Vf. sein Buch, nicht etwa weil er der Meinung wäre, es gebe über dem kirchlich gebundenen Christentum ein anderes, das eigentliche. Für ihn, den gläubigen Anglikaner, gibt es Christentum nur innerhalb seiner Kirche. Aber er sieht doch mit Recht, daß es gewisse Fragen gibt, und es sind gerade jene, die heute die Menschen am meisten interessieren, die unabhängig von der einzelnen Konfession eine gemeinsame christliche Antwort verlangen. Die Frage nach dem Menschen selbst, die Frage nach Gott, die Frage nach den menschlichen Verhaltensweisen, die Frage nach dem dreifaltigen

Gott. Gewiß, die Antwort wird je und je nach der konfessionellen Zugehörigkeit verschieden gefärbt sein, aber einige Grundgedanken werden sich überall als gemeinsam entdecken lassen. Um diese geht es dem Vf. Und er weiß darüber mit einer unvergleichlichen Eleganz zu reden — das Buch entstand aus Vorträgen, die der Vf. während des Kriegs im Rundfunk gehalten hat. Er kann über die schwierigsten Fragen plaudern, ohne platt zu werden, er bringt unerwartete Bilder und Gedanken, über die man innerlich geradezu heiter wird. Man freut sich des Buches von Herzen.

Die Übersetzung ist im allgemeinen gut. Doch ist es bedauerlich, daß die Übersetzerin anscheinend den deutschen Konjunktiv nicht mehr kennt, sondern alles, aber auch alles mit dem schwerfälligen „würde“ umschreibt, was zweifellos der Eleganz der Gedanken und auch der sonstigen Übersetzung Abtrag tut.

O. Simmel SJ

Philosophie

Marcel, Gabriel: Metaphysisches Tagebuch. (452 S.) Wien-München 1955, Herold. Leinen DM 28,50.

Das Tagebuch gehört zu den frühesten Schriften Marceles. Es beginnt 1914 und geht bis 1923. In ihm vollzieht sich die Wendung vom Idealismus zum konkreten Menschen. Es ist unmöglich, im einzelnen den Inhalt zu berichten; denn die Einträge erfolgten so, wie der Tag sie brachte. Immerhin ist diese Form für die Philosophie Marceles bezeichnend. Er geht von der konkreten menschlichen Erfahrung aus, unbekümmert um den systematischen Zusammenhang. Das hindert natürlich nicht, daß sich schließlich doch eine tiefe Einheit seines Denkens zeigt.

A. Brunner SJ

Marcel, Gabriel: Der Mensch als Problem. (214 Seiten) Frankfurt/M. 1956, J. Knecht. Leinen DM 8,80.

Der erste Aufsatz, der dem Buch den Titel gab, zeigt, wo sich in unserer Zeit der Mensch fraglich wird. Marxismus, Nietzsche, die Existenzialphilosophie kommen zur Sprache. Ein zweiter Teil spricht dann von der menschlichen Unruhe und wie sie im Lauf der Zeit, von den antiken Weisen bis heute, beurteilt wurde. Schließlich behandelt der Vortrag „Das Sein vor dem fragenden Denken“ die verschiedenen Arten von Fragen. Es gibt solche, auf die eine genaue Antwort wenigstens grundsätzlich möglich ist. Andere Fragen hingegen lassen eine bestimmte Antwort gar nicht zu. Das führt schließlich zur Erörterung der Frage nach dem Sein. Dieses ist uns zugleich zu nahe, weil wir zu ihm gehören, und zu